



Monatsheft der Theatergemeinde e.V. Stettin

Geschäftsstelle der Theatergemeinde: Kaiser-Wilhelm-Str. 50, Eg. Augustapl. Ruf 23809
Für Anmeldungen, Beitragszahlungen u. a. nur an Werktagen von 10–19 Uhr geöffnet

INHALT: Kalender der Veranstaltungen / Personenzettel / Platzgruppen / Das künstlerische Personal des Stadttheaters / An unsere Mitglieder / Friedrich Schiller, Die Räuber / Rau, Wiederaufnahme beantragt.

Veranstaltungen im September 1930

Vorstellungen im Stadttheater

Abteilung	Tag	Veranstaltung	Anfang	Spiel- beitrag R.M.	Marke	Beginn der Aus- lofung in der Geschäftsstelle
1	8. Septbr.	Die Räuber	8 Uhr	2,—	grün	5. Septbr.
2	11. „	Die Räuber	8 „	2,—	grün	9. „
3	15. „	Die Räuber	8 „	2,—	grün	12. „
4	22. „	Die Räuber	8 „	2,—	grün	19. „
5	25. „	Die Räuber	8 „	2,—	grün	23. „
7	Die erste Vorstellung der Lustspielabteilung findet Donnerstag, den 9. Okt. statt					
9	29. Septbr.	Wiederaufnahme beantragt	8 Uhr	2,50	rot	26. Septbr.
11	19. „	Figaros Hochzeit	7 ^{1/2} „	3,—	blau	17. „
12	20. „	Die verkaufte Braut . . .	8 „	3,—	blau	18. „

Nur Nachzügler und Auswärtige nehmen ihre Karten eine Stunde bis zehn Minuten vor Beginn im Stadttheater im Empfang.

An Veranstaltungstagen ist die Geschäftsstelle von 10 bis 17,30 Uhr geöffnet, an allen andern Tagen von 10–19 Uhr.

Die Mitglieder einer Abteilung können für die Veranstaltungen anderer Abteilungen fast immer **Zusatzkarten** erhalten. Ebenso stehen solche für Angehörige zur Verfügung. Auskunft und Ausgabe in der Geschäftsstelle und an der Abendkasse.

Platzverteilung für die erste Vorstellung (September) der Abteilungen 1–5 und 12.

Staffel 1 — Platzgruppe	A	Staffel 6 — Platzgruppe	F
Staffel 2 — Platzgruppe	B	Staffel 7 — Platzgruppe	G
Staffel 3 — Platzgruppe	C	Staffel 8 — Platzgruppe	H
Staffel 4 — Platzgruppe	D	Staffel 9 — Platzgruppe	I
Staffel 5 — Platzgruppe	E		

Platzverteilung für die Abteilung 9 (Schauspielsonderabteilung).

Staffel 1. — Nr. 1–170	} Sperrsitzplätze
Staffel 2. — Nr. 171–340	
Staffel 3. — Nr. 341–510	
	1. Rang-Plätze
	2. Rang-Balkon.

Die Räuber

Trauerspiel in 5 Aufzügen von Friedrich von Schiller.

Inszenierung: Hans Meißner.

Bühnenbild: Julius Schmitz-Bous.

Maximilian, regierender Graf von Moor	Goswin Hoffmann
Karl } seine beiden Söhne	Otto Panning
Franz }	Anton Gaugl
Amalie, seine Nichte	Hela Gerber
Spiegelberg }	Albert Görner
Schweizer }	Conrad Wagner
Grimm }	Kurt Strehlow
Schufterle } Libertiner, nachher Banditen	Hellmut Helsing
Roller }	Friedrich Siems
Razmann }	Anton Hikisch
Schwarz }	Ernst Graf
Hermann, Bastard eines Edelmannes	Anselm Alberty
Ein Commissar	Edgar Flatau
Daniel, ein alter Diener	Josef Robert

Das Stück spielt in der Zeit, als der ewige Landfriede in Deutschland errichtet ward.

Die verkaufte Braut

Komische Oper in 3 Akten von K. Sabina. Musik von Friedrich Smetana.

Musikalische Leitung: Willy Hahn.

Inszenierung: Georg Clemens.

Bühnenbild: Julius Schmitz-Bous.

Kruschina, ein Bauer	Felix Knäpper
Kathinka, seine Frau	Margot Stahl
Marie, beider Tochter	Edith Fils
Micha, Grundbesitzer	Jan Mergelkamp
Agnes, seine Frau	Mathilde Busch
Wenzel, beider Sohn	Christoph Reuland
Hans, Micha's Sohn aus erster Ehe	Hans Hoefflin
Kezal, Heiratsvermittler	Hermann Vockerodt
Springer, Direktor einer wandernden Künstlertruppe	Ernst Helmbach
Esmeralda, Tänzerin	Nuscha Krumhaar
Muff, ein als Indianer verkleideter Komödiant	

Dorfbewohner beiderlei Geschlechts, Kunstreiter.

Ort: Ein großes Dorf in Böhmen. Zeit: Gegenwart.

Die Hochzeit des Figaro

Komische Oper in 4 Akten von Wolfgang Amadeus Mozart.

Musikalische Leitung: Gustav Großmann. Inszenierung: Bruno Heyn.

Bühnenbild: Julius Schmitz-Bous.

Graf Almaviva	Theo Heuser
Die Gräfin, seine Gemahlin	Lotte Wollbrandt
Susanne, Kammermädchen der Gräfin, Figaros Braut	Johanna Buchheim
Cherubim, Page des Grafen	Nuscha Krumhaar
Figaro, Kammerdiener des Grafen	Maximilian Herbert
Marzeline, Haushälterin im Schloß des Grafen	Margot Stahl

Bartolo, Arzt in Sevilla Hermann Vockerodt
 Basilio, Musiklehrer Christoph Reuland
 Curzio, Richter Max Willner
 Antonio, Gärtner, Susannes Oheim Theodor Giesen
 Bärbchen, Antonios Tochter

Ein Landmädchen, Bauern, Bäuerinnen, Diener.

Zeit: 1870. Ort der Handlung: Gemächer und Garten im Schlosse des Grafen Almavia. Die Zeitdauer der Handlung umfaßt einen Tag.

Wiederaufnahme beantragt

Ein Schauspiel in 3 Akten (8 Bildern) von Alexander Rau.

Inszenierung: Friedrich Siems.

Bühnenbild: Alfred Siercke.

Dr. Alexander Gurk, Studienrat	Anton Gaugl
Maria, seine Frau	Elfriede Götze
Theodor Busch, Bankdirektor	Goswin Hoffmann
Dr. Bernhard Bohnke, Rechtsanwalt	Konrad Wagner
Friedr. Schönfeld, Landgerichtsdirektor	Edgar Flatau
Clemens Pauli, Ministerialdirektor	Friedrich Siems
Schellenbach, Justizobersekretär	Rudolf Korf
Samuel Ling, Gerichtsberichterstatler	Anselm Alberty
Dr. Heinrich Schmalen, Oberstudiendirektor	Josef Robert
Dr. Otto Laas, Studienrat	Robert Behn
Dr. Wilhelm Weidmann, Studienrat	Kurt Strelow
Lisa Weidmann	Hela Gerber
Frau Genter } Schöffen	Dore Millbrett
Meiner }	Otto Panning
Birkenfeld }	Albert Görner
Frau Mittler	Laura Bahr-Böhm

Schöffen, Beisitzer.

Ort: Eine mittlere Stadt. Zeit: Heute.

Platzgruppen im Stadttheater 1930/31

Aufbewahren!

Gruppe A:
 Sperrsitz 1.—4. Reihe

Gruppe B:
 Orchester-Nischen
 Sperrsitz 5. und 6. Reihe

Gruppe C:
 Sperrsitz 7.—9. Reihe

Gruppe D:
 Sperrsitz 10.—12. Reihe

Gruppe E:
 Sperrsitz-Nischen
 Fremden-Nischen
 1. Rang-Nischen rechts 1 und 2

Erscheint nur einmal!

Gruppe F:
 1. Rang-Balkon 1.—4. Reihe

Gruppe G:
 1. Rang-Balkon 5. Reihe
 1. Rang rechts und links
 1. Rang-Nischen links 1 und 2
 2. Rang 1. Reihe

Gruppe H:
 2. Rang-Balkon
 2. Rang-Nische 3 rechts 1 und 2

Gruppe I:
 2. Rang-Nischen (Vorderplätze)
 3. Rang 1. Reihe (Mitte)
 3. Rang 2. Reihe (Mitte)

Das künstlerische Personal des Stadttheaters

Gesamtleitung Intendant Hans Meißner.

Künstlerische Vorstände.

Kapellmeister: Hermann Buchhold vom Staatstheater Berlin / Herbert Erlenwein vom Landestheater Altenburg / Gustav Großmann wieder-
verpflichtet / Willy Hahn vom Philharmonischen Orchester Stuttgart / Egon
Herz wiederverpflichtet.

Spielleiter: Robert Behn wiederverpflichtet / Georg Clemens wieder-
verpflichtet / Dr. Bruno Heyn vom Landestheater Altenburg / Josef
Robert wiederverpflichtet / Friedrich Siems vom Staatstheater Kassel.

Spieleiter-Assistent: Gerhard Bucky vom Landestheater Altenburg.

Bühnenbildner: Julius Schmitz-Bous vom Stadttheater Heidelberg.

Ballettmeisterin: Margot Blank.

Oper und Operette.

Johanna Buchheim wiederverpflichtet / Mathilde Busch vom Landes-
theater Karlsruhe / Edith Fils vom Stadttheater Hamborn-Oberhausen-
Gladbeck / Annemarie Kaiser vom Stadttheater Koblenz / Nuschä Krum-
haar vom Stadttheater Heidelberg / Elly Langer wiederverpflichtet /
Magda Madsen wiederverpflichtet / Margot Stahl vom Landestheater
Altenburg / Lotte Wollbrandt vom Stadttheater Koblenz / Ernst Helmbach
wiederverpflichtet / Maximilian Herbert wiederverpflichtet / Theo Heusef
vom Landestheater Darmstadt / Fritz Heyse vom Reußischen Theater
Gera / Hans Hoefflin vom Stadttheater Mainz / Felix Knäpper wieder-
verpflichtet / Jan Mergelkamp wiederverpflichtet / Torsten Ralf von der
Berliner Kunstakademie / Christoph Reuland vom Stadttheater M.-Glad-
bach / Heinz Steinbrecher vom Stadttheater Koblenz / Hermann Vocke-
rodt wiederverpflichtet / Max Willner wiederverpflichtet.

Schauspiel.

Laura Bahr-Böhm wiederverpflichtet / Else Dobler vom Stadttheater
Basel / Erika Fels wiederverpflichtet / Franja Frey vom Stadttheater
Saarbrücken / Hela Gerber vom Reußischen Theater Gera / Elfriede
Götze vom Stadttheater Zwickau / Dore Millbrett wiederverpflichtet /
Ri Schmid aus Augsburg / Anselm Alberty vom Neuen Schauspielhaus
Königsberg / Edgar Flatau wiederverpflichtet / Anton Gaugl vom Stadt-
theater Mainz / Albert Görner wiederverpflichtet / Hellmut Helsing wieder-
verpflichtet / Goswin Hoffmann wiederverpflichtet / Rudolf Korf wieder-
verpflichtet / Hermann Maßberg wiederverpflichtet / Otto Panning vom
Alten Theater in Leipzig / Kurt Strelow wiederverpflichtet / Konrad
Wagner vom Stadttheater Heidelberg.

Tanzgruppe: 4 Damen.

Chor: 11 Damen, 15 Herren.

Orchester: 38 Herren.

1. Konzertmeister Kurt Bautz / Konzertmeister Hans Weiße, Adolf
Leble / Harfe Robert Scheibenhofen.

An unsere Mitglieder

1. Die neuen Mitgliedskarten.

Ein Teil unserer Mitglieder hat die Mitgliedskarten für die Spielzeit
1930/31 noch nicht eingelöst. Alle Mitglieder, die ihre Mitgliedschaft bis
zum 31. Mai 1930 (Absatz 2 der Satzungen) nicht kündigten, sind Mit-
glieder für das Geschäftsjahr 1930/31 geblieben und zur Einlösung der
Mitgliedskarten ihrer Abteilungen verpflichtet. Wir setzen allen
diesen Mitgliedern eine letzte Frist bis zum 10. September. Nach dieser
Zeit beginnt die kostenpflichtige Zustellung der Karten. Bei zu später
Einlösung der Karten können wir Wünsche auf Einreichung in besondere
Abteilungen nicht mehr berücksichtigen. Nur pünktliche Einlösung er-
leichtert der Geschäftsstelle die Arbeit in der Aufstellung der neuen
Abteilungen, außerdem kann nur bei rechtzeitiger Einlösung jede Unter-
brechung in der Zustellung der Monatshefte mit ihren wichtigen Mittei-
lungen vermieden werden.

2. Werbebeilage.

Wir machen alle Mitglieder auf die Werbebeilage aufmerksam. Wir haben alles getan, um den Eintritt in die Theatergemeinde jedem Stettiner möglich zu machen. In den allgemeinen Theaterabteilungen 1, 2, 3 und folgende ist der Spielbeitrag für die Schauspielvorstellung herabgesetzt worden und beträgt jetzt nur noch 2,00 RM. Außerdem ist in allen Abteilungen die Platzzuteilung abermals verbessert worden, dadurch ist indirekt der Beitrag gleichfalls ermäßigt. Unser 10. Arbeitsjahr muß im Zeichen einer regen Werbetätigkeit aller Mitglieder stehen. Die Werbung von Mund zu Mund ist die wirksamste und lebendigste!

3. Sonderabteilungen.

Die Zahl der Plätze in den Sonderabteilungen ist fast vergriffen. Wir können in der Hauptsache noch Mitglieder in der Abteilung II (Opernsonderabteilung) einschreiben. In der Vortragsabteilung müssen die Zahlen der sich meldenden Mitglieder noch wesentlich steigen, wenn wir unser Programm (siehe Heft 1!) in vollem Umfang durchführen wollen. Nur die eingeschriebenen Mitglieder der Vortragsabteilung genießen den Vorzug des billigen Einheitspreises von 1,50 RM für jede der hochwertigen Veranstaltungen.

4. Stettiner Volkshochschule.

Der neue Arbeitsplan der Volkshochschule ist soeben erschienen und wird in der Geschäftsstelle kostenlos abgegeben. Der Kartenverkauf beginnt in diesem Jahr erst am 15. September, 16,30 Uhr. Im nächsten Heft werden wir einen kurzen Auszug des Arbeitsplanes unsern Mitgliedern bekanntgeben.

5. Der neue Umschlag unserer Monatshefte ist nach einem Entwurf von Hans Schumann angefertigt worden. Der junge Künstler ist als Graphiker in einer großen Berliner Druckerei tätig.

Der Vorstand der Theatergemeinde e. V. Stettin.

Friedrich Schiller, Die Räuber

I.

In Haugs „Schwäbischem Magazin“ veröffentlichte Christian Daniel Friedrich Schubart 1775 eine Erzählung „Zur Geschichte des menschlichen Herzens“. Von den beiden Söhnen eines Edelmanns ist Wilhelm streng, genügsam, fleißig und fromm. „Er betete, so oft man es sehen wollte.“ Sein Bruder Karl, „von dem bestem Herzen und vorzüglichem Kopf“, wird auf der Universität von dem Geist der Freiheit zu einem lockeren Leben verführt, gerät in Schulden und muß endlich eines Duells wegen aus der Stadt fliehen. Er tritt in das Heer Friedrich II. ein, wird verwundet und bittet aus dem Lazarett seinen Vater in einem reumütigen Brief um Verzeihung. Wilhelm, der bereits während des gemeinsamen Studiums genaue Berichte über Karls Lebensführung nach Hause gegeben hatte, unterschlägt den Brief: Karl bleibt ohne Antwort. Nach dem Kriege dient Karl bei einem Bauern in der Nähe des väterlichen Besitzes als Knecht. Der Zufall führt ihn eines Tages mit seinem Vater zusammen, als dieser von gedungenen Mördern überfallen wird. Wilhelm hatte sie zu der Tat angestiftet. Der Vater beklagt seine Härte dem verstoßenen Sohn gegenüber, Karl gibt sich zu erkennen, und in die Veröhnung wird Wilhelm eingeschlossen. Schubart schließt mit den Worten:

„Ich gebe diese Geschichte einem Genie preis, eine Komödie oder einen Roman daraus zu machen, wenn er nur nicht aus Zaghaftigkeit die Szene in Spanien und Griechenland, sondern auf deutschem Grund und Boden eröffnet“.

II.

Das Thema von den feindlichen Brüdern gehört zu den Lieblingsthemen des Sturmes und Dranges. Als Schiller von seinem Freund Hoven auf die Schubartsche Erzählung aufmerksam gemacht worden war, macht er sich sofort an die dramatische Gestaltung. Das Grundthema wird festgehalten. Wilhelm wird aus einem Frömmeler zu dem Freigeist Franz, das Räubermotiv wird der Handlung neu eingefügt und damit den Rousseauschen Idealen eines freien überlebensgroßen Menschentums, wie der Schillersche Jugendüberschwang es empfindet, nach Herzenslust gefrönt. Nichts hat Schiller härter empfunden als den Zwang genau vorgeschriebener Lebensführung, wie sie die drakonische Militärordnung der Karlsschule vorschrieb. Aus dem Haß gegen den täglich aufs neue und täglich bitterer gefühlten Zwang bricht der revolutionäre Geist des jungen Schiller wie ein Vulkan hervor. Die Welt, in der er leben muß, kann nicht die wirkliche Welt sein. Diese muß anders aussehen, es wäre sonst ein müßiges Tun, in ihr als Mensch zu leben. Daß er diese wirkliche Welt kennt, daß er ein rechtes Bild von ihr zu zeichnen imstande ist — daran zweifelt er nicht einen Augenblick. Er fühlt sich als „Menschenmaler“, der „eine Kopie der wirklichen Welt und keine idealische Affektationen, keine Kompendienmenschen will geliefert haben. Wer sich den Zweck vorgezeichnet hat, das Laster zu stürzen und Religion, Moral und bürgerliche Gesetze an ihren Feinden zu rächen, ein solcher muß das Laster in seiner nackten Abscheulichkeit enthüllen und in seiner kolossalen Größe vor das Auge der Menschheit stellen — er selbst muß augenblicklich seine nächtlichen Labyrinth durchwandern — er muß sich in Empfindungen hineinzuzwingen wissen, unter deren Widernatürlichkeit sich seine Seele sträubt.“ Für Schiller kommt auch nicht einen einzigen Augenblick die Ueberlegung in Frage, das Drama nach Spanien oder Griechenland zu verlegen. Er läßt die Handlung in der unmittelbaren Vergangenheit spielen. Nur auf Dalbergs Wunsch wird sie in das 15. Jahrhundert zurückverlegt. Der kluge Theaterleiter weiß, wie dieser Kunstgriff den Zuschauer distanziert und empfindliche Naturen beruhigt. Aber er führte es auf.

III.

Der Theaterzettel der Uraufführung vom 13. Jänner 1782 enthält die Vorrede „Der Verfasser an das Publikum“: „Die Räuber — das Gemälde einer verirrtten grossen Seele — ausgerüstet mit allen Gaben zum Fürtrefflichen, und mit allen Gaben — verloren — zügelloses Feuer und schlechte Kammeradschaft verderben sein Herz, rissen ihn von Laster zu Laster, bis er zuletzt an der Spitze einer Mordbrennerbande stand, Gräuel auf Gräuel häufte, von Abgrund zu Abgrund stürzte, in alle Tiefen der Verzweiflung — doch erhaben und ehrwürdig, gros und majestätisch im Unglück, und durch Unglück gebessert, rückgeführt zum Fürtrefflichen. — Einen solchen Mann wird man im Räuber Moor beweinen und hassen, verabscheuen und lieben.

Franz Moor, ein heuchlerischer, heimtückischer Schleicher — entlarvt, und gesprengt in seinen eigenen Minen.

Der alte Moor, ein allzu schwacher nachgebender Vater, Verzärtler, und Stifter von Verderben und Elend seiner Kinder.

In Amalien die Schmerzen schwärmerischer Liebe, und die Folter herrschender Leidenschaft.

Man wird auch nicht ohne Entsetzen in die innere Wirtschaft des Lasters Blicke werfen, und wahrnehmen, wie alle Vergoldungen des Glücks den innern Gewissenswurm nicht tödten — und Schrecken, Angst, Reue, Verzweiflung hart hinter seinen Fersen sind. — Der Jüngling sehe mit Schrecken dem Ende der zügellosen Ausschweifungen nach, und der Mann gehe nicht ohne den Unterricht von dem Schauspiel, daß die unsichtbare Hand der Vorschrift, auch den Bösewicht zu Werkzeugen ihrer Absicht und Gerichte brauchen, und den verworrensten Knoten des Geschicks zum Erstaunen auflösen könne.“

IV.

Zwei Jahre später hat Schiller die schärfste Kritik über sein erstes Drama gefällt, die den bekannten Satz enthält, daß er sich vermaß, Menschen zu zeichnen, ehe er welche kennen lernte. Er hat damit — vielleicht! — späterer Kritik die Wege gewiesen. Aber wenn auch immer wieder überzeugend nachgewiesen wird, daß z. B. der Charakter Amaliens eine einzige Unmöglichkeit darstelle — die Wirkung seines Dramas von der Bühne wird davon nicht beeinträchtigt. Sein jugendlicher Verfasser hat ihm so viel Feuer eingehaucht und so viel hinreißenden Schwung mitgegeben, daß wir auch heute noch davon einen Hauch verspüren. Und vielleicht geht mancher Besucher aus dem Theater fort in nachdenklicher Betrachtung darüber, daß unsere jungen Dramatiker, vor deren Kühnheit sich der ruhige Bürger zuweilen entsetzt, zahm sind in Angriff und Temperament gegen den deutschen Dichter, der später ein Klassiker wurde, der aber über die zweite Auflage seiner Räuber die Devise setzte „In tyrannos!“

— ff.

Rau, Wiederaufnahme beantragt

I.

Wenn man nach den Dingen fragt, die das geistige und gesellschaftliche Bild der Gegenwart bestimmen und sie dadurch von vergangenen Perioden der menschlichen Entwicklung unterscheiden, so wird man immer wieder auch auf die besondere Stellung der heutigen Jugend hinweisen. Die ältere Generation blickt zuweilen mit einem gewissen Neid auf die heranwachsenden jungen Menschen, die sich freier, selbständiger und selbstbewußter bewegen, als sie selbst es in jungen Jahren tun durften, die im Verkehr der Geschlechter miteinander eine ungleich größere Freiheit genießen und sich des neuen Körpergefühls in Spiel und Sport in schöner Selbstverständlichkeit erfreuen ohne hemmende Rücksichten auf das, was früher nur gestattet war. Die Jugend von heute tritt an viele Lebensfragen mit einer neuen Einstellung heran. Sie erlaubt sich ihre Meinung dazu zu sagen, sie ist nüchtern, sachlich und kritisch, sie wägt die Dinge selbst gegeneinander ab und entscheidet in vielen ernstesten Fragen nach eigenem Ermessen. Sie ist der Autorität der Erwachsenen gegenüber skeptisch und setzt gegen die Erfahrung und Reife des Alters das Recht auf Selbstbestimmung und den jugendlichen Wagemut. Sie nimmt es in den Kauf, sich auch einmal zu irren und lehnt es ab, mit lebenslänglicher Resignation das Fehlschlagen eines Jugendwunsches zu bezahlen. Und sie will auch um solche Dinge wissen, nach denen zu fragen und über die zu sprechen noch ihren Eltern das Herkommen verbot. So kommt auch die freie, selbstbewußte, sachlich-nüchterne Jugend von heute in Lagen, wo sie allein sich nicht selbst weiter helfen kann, und weil die Eltern

sich oft genug in diesen Augenblicken vor ihnen verschließen, bleibt sie sich selbst überlassen gerade in dem einzigen Fall, in dem sie der Führung bedarf. Wann sie dann irrt, ist der Irrtum oft genug irreparabel.

II.

Auf dieser Not der Jugend baut sich das Drama auf. Von seinem Amt als Erzieher zum Helferamt getrieben, wird Alexander Gurk in Schuld verstrickt: Ein junges Mädchen erschießt sich in seiner Wohnung. Ihr nachgelassenes Tagebuch scheint keinen Zweifel daran zu lassen, daß sich ihr Lehrer an ihr vergangen hat. Aber er betreibt im Gefühl seiner Unschuld mit zähem Eifer das Wiederaufnahmeverfahren und wird nach abermaliger Verhandlung freigesprochen.

III.

Warum konnte Alexander Gurk verurteilt werden? Die Antwort ist leicht: Er mußte verurteilt werden, denn der Indizienbeweis war lückenlos. Das Gesetz ist klar und eindeutig. Der Richter, der ihm folgt und es gegen den Angeklagten anwendet, begeht keinen Justizmord, auch wenn der Angeklagte sich unschuldig fühlt. Sein Vergehen liegt in dem Verstoß gegen das gesellschaftliche Herkommen. Weil er um die Not der Jugend weiß, will er der Jugend helfen. Diese Hilfe ist das Neue, dem die Väter und Mütter der heutigen Jugend ablehnend gegenüberstehen. Sie lehnen es nicht ab, weil sie ihren Kindern nicht helfen wollen, sondern weil sie es nicht können. Sie haben in gleichen Nöten auch allein fertig werden müssen. Darum verlangen sie dasselbe von ihren Kindern. Vor allem aber sollen diese Nöte und Kämpfe der Jugend nicht in das helle Licht des Tages gerissen werden. Mag es der einzelne Vater oder eine einzelne Mutter auch wollen, — die Gesellschaft will es nicht. Sie setzt die von ihr sanktionierte Einstellung diesen Dingen gegenüber bei allen ihren Mitgliedern voraus. Diese Dinge berühren heißt für sie bereits damit den Zweck verfolgen, den das Gesetz unter Strafe stellt. Folglich wendet sich das Gesetz dieser Gesellschaft auch mit seiner ganzen Strenge gegen den, auf den bei Nichtachtung des Herkommens durch eine unselbige Verkettung von Umständen nur der Schein des Unrechts fällt. Das Gesetz ist bereit, einen etwaigen Irrtum zu reparieren, denn „Irren ist menschlich“. Der Verzweiflungsschrei des Angeklagten „Glauben ist menschlich“ zerbricht an der Mauer des verhängnisvollen Systems von gesellschaftlichem Herkommen und starrem Recht.

IV.

Soweit der problematische Unterbau des Dramas. Die Handlung rollt in einfachen Bildern ab. Der Zusammenhang ist klar, der Aufbau durchsichtig. Was unbefriedigt läßt, ist der Schluß. Die Gestaltung dieser Probleme im Drama verlangt zwingend einen tragischen Ausgang. Für die Tatsächlichkeit der Propaganda ist es von Vorteil, wenn der Träger neuer Gedanken am Leben bleibt, für die Idee der Dichtung ist der tragische Schluß von ungleich stärkerer Wirkung.

V.

„Es ist ein Fluß, er fließt, weil er muß. Man kann darüber nicht denken; solange dieses heilige Feuer im Herzen noch brennt, und seien es nur einige Hundert Kerzen, kann noch alles gut werden. Dem einen wird es gegeben sein, hinauszugehen zu den Menschen und ihnen zu helfen, der andere wird warten und wird sein Leben gestalten und denken: es werden einmal einige zu mir kommen, und dann werde ich für sie da sein.“

Erich Sielaff.